

Dualität von politischer Befreiung und persönlicher
Emanzipation.

Eine vergleichende Studie der Romane

"Heute wäre ich mir lieber nicht begegnet"

von Herta Müller und "Frag" von Radwa 'Aschur

ثنائية التحرر السياسى والتحرر الشخصى:

دراسة مقارنة استنادا إلى روايتى "ليتنى لم أقابل نفسى اليوم" لهيرتا موللر
و"فرج" لرضوى عاشور

Dr. Amani Kamal Saleh

Abteilung für Germanistik

Al-Asun-Fakultät, Ain Shams-Universität

د/أمانى كمال سيد محمد صالح

أستاذ مساعد الأدب الألمانى والترجمة بقسم اللغة الألمانية

كلية الألسن جامعة عين شمس

Dualität von politischer Befreiung und persönlicher Emanzipation.

Eine vergleichende Studie der Romane

"Heute wäre ich mir lieber nicht begegnet"

von Herta Müller und "Farag" von Radwa 'Aschur

„Konflikte werden uns erst bewusst, wenn wir uns leisten können, sie zu bewältigen. Unsere Lage als Frau sehen wir differenzierter, seitdem wir die Gelegenheit gehabt haben, sie zu verändern. Wir befinden uns alle auf unerforschtem Gebiet und sind noch weitgehend uns selbst überlassen. Wir suchen nach neuen Lebensweisen, im Privaten und in der Gesellschaft. Nicht gegen die Männer können wir uns emanzipieren, sondern nur in der Auseinandersetzung mit ihnen. Geht es uns doch um die Loslösung von den alten Geschlechterrollen, um die menschliche Emanzipation überhaupt.“(1)

Selbstentfremdung, Selbstfindung, Selbstverwirklichung, Kritik an der patriarchalischen Autorität, Unterdrückung, Angst, Ablehnung und Bewältigung der Wirklichkeit, Emanzipation, Rebellion und Identitätssuche...Das sind Fragen, die eine Reihe von deutschen und ägyptischen Schriftstellerinnen seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts beschäftigten.(2)

Die Arbeit untersucht die Problematik "Dualität von politischer Befreiung und persönlicher Emanzipation" in der deutschen und ägyptischen gegenwärtigen Frauenliteratur am Beispiel der Romane *Heute wäre ich mir lieber nicht begegnet* (1997) von Herta Müller und *Farag* (2008) von Radwa 'Aschur und versucht, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu benennen.

Seit den 1980er Jahren schreibt die rumäniendeutsche Schriftstellerin und Nobelpreisträgerin Herta Müller (geb. 1953) (3) Erzählungen und Romane, in denen Entfremdung, Unterdrückung,

Selbstfindung, Angst und Melancholie eine eigene Sprache fanden. Da sie in Rumänien als deutschsprachige Banater Schwäbin aufwuchs, wurde ihre Dichtung deutlich von den Erfahrungen der Minderheit in einer multikulturellen Gesellschaft inspiriert. Vor allem lässt sich die Heimatlosigkeit und die Grunderfahrung der Fremdheit in ihren Texten spüren. Ihr Werk ist von ihrer eigenen Erfahrung in der Zeit der Diktatur "Nicolae Ceaușescu"(1918-1989) beeinflusst. In ihrer Stockholmer Nobelpreis-Vorlesung sagte sie, sie wolle mit ihren Texten ausdrücken, wie Diktaturen Menschen ihrer Würde beraubten.

Herta Müller schreibt über die kommunistische Diktatur "Ceaușescu" in Rumänien, über die Verbrechen des Regimes, die Verhaftungen, die rätselhaften Todesfällen von Regimegegnern, Deportierungen von Systemkritikern und den rumänischen Geheimdienst "Securitate". Sie gehört zu jenen Schriftstellerinn, deren Texte von dem handeln, was sie erlebt haben. Ihre Werke sollen „als persönliches, aber auch als historisches Gedächtnis wirken, als Eingedenken der politischen Unterdrückung durch das Ceaușescu-Regime.“(4)

In ihrem Beitrag *Wenn wir schweigen, werden wir angenehm – wenn wir reden, werden wir lächerlich* schrieb Herta Müller:

„In meinen Büchern geht es notgedrungen um schlimme Zeiten, um das amputierte Leben in der Diktatur, um den nach außen gedruckten, nach innen selbtherrlichen Alltag einer deutschen Minderheit und um deren späteres Verschwinden durch die Auswanderung nach Deutschland. Für viele sind meine Bücher somit Zeugnisse.“(5)

Denselben Weg von Herta Müller schlägt die Schriftstellerin Radwa 'Aschur (geb. 1946) mit ihren Werken. Die berühmte ägyptische Gegenwartsautorin und Übersetzerin Radwa 'Aschur(6) ist für ihre Freiheitsbestrebungen, für ihr Recht auf Selbstverwirklichung und für ihren Widerstand gegen jede Form von politischer Unterdrückung, Gewalt, Ungerechtigkeit und Grausamkeit bekannt. Sie sieht ihre Arbeit

als Schriftstellerin als Kampf für den Pan-Arabismus und die Rechte der sogenannten Entwicklungsländer.(7) Als Kämpferin für die Meinungsfreiheit der arabischen Frau wuchs in ihr unaufhaltsam der Drang zu rebellieren. Das Schreiben gab ihr die Möglichkeit, Fragen zu stellen, ihre Ängste auszudrücken, ihre Seele und ihre Verletzungen zu ergründen und diesen Prozess mit anderen zu teilen. Der Kampf gegen verkrustete gesellschaftliche Strukturen, repressive politische Herrschaft und den alles durchdringenden Einfluss kolonialistischer Machtausübung bestimmten den Lebensweg von Radwa ‘Aschur.

Wir betrachten das literarische Schaffen von R. ‘Aschur sowohl als einen Ausweg zur Selbstverwirklichung, Selbstverständigung als auch ein Mittel zur Bewältigung der Wirklichkeit. Ihre Werke behandeln die Rolle der Frau in den politischen und sozialen Ereignissen, die zur Veränderung der Gesellschaft geführt hat, die Unterdrückung der Frau in den patriarchalischen Gesellschaften in der arabischen Welt und die Suche der Frau nach der weiblichen Identität.(8)

Aufbau und Handlung des Romans *Heute wäre ich mir lieber nicht begegnet*

Heute wäre ich mir lieber nicht begegnet (9) lautet der Titel jenes Romans, der Herta Müllers Trilogie über den Alltag in einem totalitären Staat abschließt. Das Werk ist 1997 erstmals erschienen. Zusammen mit den Romanen *Herztier* und *Der Fuchs war damals schon der Jäger* führt es vor, wie es schon sehr früh für die Erzählerin zur Zeit der Diktatur unter Nicolae Ceaușescu eine Selbstverständlichkeit war, im Sinnlosen zu leben und das als Überlebenstraining zu begreifen.

Autobiographisch ist Herta Müllers Roman *Heute wäre ich mir lieber nicht begegnet* (1997), weil die Autorin offenkundig und nachhaltig an einem Thema, ihrem Lebensthema, festhält: an den Jahren, die sie bis 1987 in Rumänien verbrachte. Müllers Roman greift zurück auf Erfahrungen und Erinnerungsexkursionen in die Zeit einer

unerbittlichen Diktatur "Ceaușescus". Das Erzählte fußt auf autobiographischem Material.

Im Roman *Heute wäre ich mir lieber nicht begegnet* schildert Müller sehr offen ihre Erfahrungen mit dem täglichen Terror der Staatsmacht und das Innenleben unter diktatorischen Umständen. Müller setzt sich mit der Verfolgung durch den rumänischen Staatssicherheitsdienst "Securitate" auseinander. In diesem Werk geht es um die allgemeine Lebensatmosphäre in entwürdigenden Umständen. Es geht um die Momente des hoffnungslos scheinenden Alltags in einer rumänischen Kleinstadt, um die Qualen einer jungen, selbstlosen Frau, die unverdrossen nach Glück sucht. Aber in Ceaușescus Rumänien ist jeder Versuch, privates Glück zu erlangen, zum Scheitern verurteilt. Der Roman erzählt vom alpträumhaften Leben in einer verkehrten Welt.

Herta Müllers Roman *Heute wäre ich mir lieber nicht begegnet* (1997) ist „eine Auseinandersetzung zwischen sozialen Überwachungsstrategien und ästhetischen Fluchtbewegungen.“(10)

Die Protagonistin des Romans führt namenlos und im Visier polizeilicher Überwachung, arbeitslos und isoliert ein randständiges Leben. Auf dem Weg zum Verhör erinnert sie ihre Lebensgeschichte und reflektiert im stillen Dialog mit sich selbst vergangene Ereignisse.

Eine junge Frau aus einer rumänischen Großstadt ist auf dem Weg zu einem Verhör beim Geheimdienst, zu dem die Erzählerin bestellt ist und vor dem sie panische Angst hat. Die kurze Wegstrecke gerät zu einer Gedankenreise durch die Lebensgeschichte der Protagonistin, die sich an wichtige Momente und Wichenstellungen ihres Lebens, an Freunde und Verwandte erinnert. Der Weg dauert eine Stunde, die Gedanken schweifen ab und lassen sie an wichtige Einschnitte aus ihrem Leben denken.

Die Straßenbahnfahrt der Ich-Erzählerin zum wiederholten Verhör beim Geheimdienst bildet den erzählerischen Rahmen, vom Einsteigen in die Straßenbahn bis zum Aussteigen mit immer neuen

Erinnerungen an Familie, Freunde und Kollegen. Unterbrochen durch das Zu- und Aussteigen der Passagiere an den zahlreichen Haltestellen entsteht gleichsam ein Stationendrama. Der jeweilige Halt gibt der Erzählerin Gelegenheit, die Beobachtung der Vorgänge in der Tram zu unterbrechen und in Erinnerungen abzuschweifen. Es folgen auf den 240 Seiten des Romans Details zu früheren Verhören, dabei vor allem zum Tyrann Major Albu, der die Verhöre durchführt, Details zum ungerechten Leben in einer Diktatur, Details aus der Kindheit der jungen Frau in der Provinz, aus ihrer jetzigen und aus ihrer ersten Ehe und aus ihrer Freundschaft zu Lilli.

Der Großvater ist nicht nur während der Kindheit eine wichtige Bezugsperson, später, ausgerechnet bei der Hochzeit, erzählt er seiner Enkelin von der Enteignung und der Flucht, bei der die Großmutter den Tod fand. Durch die Heirat laufen die Geschichten von Widerstand, Vertreibung, Tod einerseits und von Macht, Parteikarriere, Verrat andererseits. Der geliebte Vater, ein Busfahrer, betrügt seine Frau nach Feierabend in seinem Gefährt lieber mit einer ehemaligen Schulkameradin seiner Tochter.

Nach drei Jahren wird die Ehe, in die die Erzählerin nach dem Tod des Vaters flieht, gelöst. Später zieht sie mit Paul zusammen, den sie auf dem Flohmarkt kennengelernt hat. Er baut illegal Antennen für die Budapester und Belgrader Fernsehprogramme und besitzt ein rotes Motorrad – das Glücks- und Freiheitssymbol des Romans. Er ist im Moment des Erinnerns die einzige noch lebende Hauptperson neben der Ich-Erzählerin selbst.

Aufbau und Handlung des Romans *Farag*

Die Handlung des spannenden Romans *Farag* (2008) erstreckt sich über den Zeitraum 1956-2006.(11) Es handelt sich um einen politischen Roman. Es ist eine Lesung oder Neubewertung der innen- und außenpolitischen Probleme und der bestehenden sozialen und politischen Verhältnisse und Umwälzungen in Ägypten während der

letzten 60 Jahren. Der Roman, der aus 26 Kapiteln besteht, führt uns die unsterbliche Geschichte der arabischen Völker vor Augen. Der Roman ist ein wichtiges Dokument für die Demonstrationen der Studenten im Verlauf der Geschichte durch drei Generationen. Das Buch gilt als eine Dokumentierung der ägyptischen und arabischen Revolutionen. Ferner liefert der Roman auf den 219 Seiten des Romans gutes und wichtiges dokumentarisches Material für die Aussagen von politischen Gefangenen und von der schrecklichen, furchtbaren Welt der Gefängnisse.

Titel des Romans lautet *Farag*, obwohl die Protagonistin eine Frau ist. Nada 'Abdel-Qader ist die Erzählerin und die Hauptfigur in diesem Roman. Sie ist die Tochter eines ägyptischen Professors und einer französischen Mutter. Ihr Vater stammt aus Oberägypten.

Ihr Vater bewarb sich für einen Frankreicaufenthalt und studierte an der Sorbonne in Paris, wo er promovierte. Der Vater wurde zweimal im Jahr 1954 in Ägypten wegen seiner eigenen politischen Meinungen verhaftet:

„In die Fremde, nach Frankreich, reiste er ein, um an der Universität zu studieren. Als er aber mit dem Fachwissen in die Heimat zurückkehrte, begann er, an der Universität zu lehren und sich das Wohlergehen seines eigenen Landes zu engagieren; jedoch wurde er ins Gefängnis gebracht.“(F, 120)

"تغرب في فرنسا طلبا للعلم بعد التحاقه بالجامعة ولما رجع بالعلم المطلوب وبدأ
يدرس في الجامعة ويشارك في مصلحة البلد وضعوه في السجن" (F, 120)

Am 1. Januar 1954 wurde der Vater zwei Jahre im Gefängnis "Al-Ezab" in Al-Fayyom und im Gefängnis "Liman Tura" wegen seiner Zugehörigkeit zu einer islamischen politischen Bewegung verhaftet. Dann wurde er von 1959 bis 1964 erneut im Gefängnis "Al-Mahariq" in Al-Wahat verhaftet.

Nada schreibt aus eigenem Erleben und Beobachten. Sie erzählt ihre schmerzlichen Erfahrungen als Kind über politische Haft und Festnahmen in Kairo im Zeitraum von 60 Jahren.

Im Lebensabschnitt der Kindheit hat die Erzählerin ihren Vater nicht gesehen, da er ein politischer Gefangener zur Zeit von 'Abdel-Nasser war. Dieses Erlebnis hat sich ihr tief eingeprägt. Die Idee der politischen Haft und der Unterdrückung behielt ihre Wirkung auf das kleine Kind. Sie behielt diese Erfahrung im Gedächtnis:

„Mein Vater notierte weder die Festnahmedauer noch gab sie sogar preis. Mein wachsendes Interesse für seine Niederschriften im Haft, die mit dem Sammeln von möglichen Informationen über Al-Wahat-Haft begann, könnte mit meinem starken Willen in enger Verbindung stehen, um die Einzelheiten unserer gemeinsamen fünfjährigen Trennung zu entlüften.“ (F, 29)

"لم يكتب أبى سنوات اعتقاله، ولا كان يحكى عنها. وربما كان اهتمامى بكتابات السجن الذى بدأ بجمع المتاح حول معتقل الواحات، مصدره رغبتى فى معرفة تفاصيل حياة أبى فى السنوات الخمس التى عشت فيها مغربة عنه." (F, 29)

Die Hauptsorge von Nada war, die eigentliche Ursache für die politische Haft ihres Vaters herauszufinden und das Leben ihres Vaters im Gefängnis bis in alle Einzelheiten zu kennen und zu beschreiben.

Die Erzählerin beschreibt die Beziehung zwischen den Intellektuellen und dem Regime. Der Intellektuelle wurde „wegen seiner eigenen politischen Meinung“ verhaftet:

„Wer hat eigentlich Recht, der Präsident, der meinen Vater einsperrte oder mein Vater, dessen Meinungen ihn zum Haft führten und von seiner Familie in all diesen Jahren fernhielten?“ (F, 23)

"أيهما على حق، الرئيس الذي وضع أبي في المعتقل أم أبي الذي تسببت آراؤه في سجنه ونفيه عن أسرته كل هذه السنين". (F, 23)

Die politische Frage beschäftigte Nada schon lange. Sie diskutierte darüber immer ausführlich mit ihrer französischen Mutter. Sie fragte ihre Mutter sogar danach, ob sie gegen das Regime ihres Landes "Frankreich" war. Ihre Mutter war dagegen, und auch gegen kriegerische Handlungen von Seiten Frankreichs, Englands und Israels gegen Ägypten im Jahre 1956:

Mutti, warum griff Frankreich Ägypten im Jahr 1956 an?
Frankreich ist eine Kolonialmacht, die besetzte Länder schon verlor; daher wurde es mehr aggressiver; es wurde von Indochina (Vietnam in Asien) besiegt.
Warst Du für den französischen Angriff auf Ägypten?
Sie lachte. Wieso??
Du stammst ja aber aus Frankreich!
Bist Du für die Festnahme Deines Vaters?
Natürlich nein.
Also Du bist gegen alle Regierungsmaßnahmen Deines Landes!" (F, 21f)

"ماما لماذا ضربت فرنسا مصر سنة ٥٦؟
لأن فرنسا دولة استعمارية بدأت تفقد البلاد التي كانت احتلتها فصارت أكثر عدوانية. هزمت في الهند الصينية (فيتنام في آسيا) ...
وهل كنت مع فرنسا عندما ضربت مصر؟
ضحكت. كيف أكون معها؟!
ولكنك فرنسية!
هل أنت مع اعتقال أبيك؟
طبعاً لا.
إذن لا توافقين على كل ما تقوم به حكومة بلدك" (F, 21f)

Nada liest am liebsten romantische und realistische Romane des 19. Jahrhunderts von französischen Autoren wie Stendhal (1783-1842), François-Rene de Chateaubriand (1768-1848), Honoré de Balzac (1799-

1850), Victor Hugo (1802-1885), Gustave Flaubert (1821-1880) und Emile Zola (1840-1902), von englischen Autoren wie Charles Dickens (1812-1870) und Emily Jane Bronte (1818-1848), von algerischen Autoren wie Mohammed Dib (1920-2003) und Kateb Yacine (1929-1989) und von ägyptischen Autoren wie Tawfiq al-Hakim (1898-1987), Naguib Mahfouz (1911-2006) und Abdel-Rahman al-Scharqawi (1920-1987).

„Ich las alle Romane durch, die entweder von meiner Mutter oder meinem Vater besorgt waren: Liebesromane sowie realistische Romane des 19. Jahrhunderts von französischen Autoren wie Hugo, Chateaubriand, Balzac, Stendhal, Flaubert und Zola, von arabischen Autoren wie Al-Hakim, Mahfouz und Al-Scharqawi, Romane in französischer Fassung von algerischen Autoren wie Kateb Yacine und Mohammed Dib und Romane von englischen Autoren wie Dickens und Emily Bronte, die ins Französische oder Arabische übersetzt wurden.“(F, 67)

"أجهزت على كل ما فى البيت من روايات خلفتها أمى، أو اقتناها أبى. روايات فرنسية رومانسية وواقعية من القرن التاسع عشر لهوجو وشاتوبريان وبلزاك وستاندال وفلوبير وزولا. روايات عربية للحكيم ومحفوظ والشرقاوى. روايات جزائرية مكتوبة بالفرنسية لكاتب ياسين ومحمد ديب. روايات انجليزية مترجمة إلى الفرنسية أو العربية لديكنز وإميلي بروننتى." (F, 67)

Sie hat mehr als 300 Verse der arabischen und französischen Dichtung auswendig gelernt, darunter viele Gedichte von Fuad Haddad (1927-1985) und Imru'ulqais (gest. um 540).(12) Neben Literatur interessiert sie sich für Geschichte, Sozialkunde, Philosophie und Politik.(13)

Nada äußert auch im Roman großartige Gedanken von den Philosophen J. Bentham (1748-1831), M. Foucault (1926-1984) und A. Marzouki (geb. 1947).

Nada beherrschte arabische und französische Sprachen. Seit ihrer Kindheit übernahm sie eine Rolle der Übersetzerin, besonders wenn sie mit ihrer französischen Mutter ihre Bekannte und Verwandte besucht.(14) Das Studium der Ingenieurwissenschaften sagte ihr nicht zu. Deshalb hat sie an der französischen Abteilung der Philosophischen Fakultät teilgenommen, da sie gut Französisch kann. Sie hat ihr Studium 1976 abgeschlossen.(15)

Nada war rebellierende Studentin und politische Aktivistin. Sie ist politisch engagiert und nimmt an Demonstrationen teil. 1500 Studenten wurden verhaftet. Aus Furcht vor Festnahme wurde sie von ihrem Vater gezwungen, nach Frankreich zu fliegen. In Paris erzählte ihr der Nachbar Jirar von den Studentenprotesten und von dem Widerstand der Studenten gegen die Polizeigewalt:

„Nach zwei monatigem Aufenthalt in Paris konnte ich mich über alle Details der Studentenprotesten im Mai 1968, der Straßenkämpfe und des Generalstreiks von Fabrikarbeitern informieren.“(F, 58)

"بعد شهرين من إقامتي في باريس، صرت أعرف باليوم والساعة تفاصيل أحداث مايو، مظاهرات الطلاب، معارك الشوارع، إضرابات عمال المصانع."
(F, 58)

„Ich war auch viel zu sehr damit beschäftigt, meine Freundinnen und meinen Vater von meinen neuen Informationen zu verständigen: Dabei ging es vor allem darum, wie die Studenten die Pariser Universität Sorbonne, die Fakultät der schönen Künste und das Odéon-Theater räumten. Überdies nahmen sie Kontakt mit den Arbeitern auf, die plötzlich die Arbeit in den Fabriken und Werken niederlegten. Der Generalstreik legte den ganzen Verkehr in Paris lahm. Stell dir vor: Ungefähr 9 Millionen Arbeiter streikten!!!“(F, 61)

"كنت منشغلة أيضا باستعراض معارفى المستجدة أمام صديقاتى وأمام أبى، كيف استولوا على الجامعة وعلى كلية الفنون الجميلة ومسرح الأديون، كيف اتصلوا بالعمال، كيف أضرب العمال فتوقف العمل فى المصانع والمنشآت، كيف تمكن عمال النقل بإضرابهم من تعطيل المواصلات فى باريس. أكرر: أضرب ٩ مليون، تصور؟" (F, 61)

Nada hat viele Bücher über die Gefängniserfahrungen von politischen Gefangenen gesammelt:

„So standen mir etliche Biographien der politischen Gefangenen mit ihren Erfahrungen in den Gefängnissen Al-Mahariq in Al-Wahat, Al-Qal‘a, Liman Tura, Abu Za‘bal, Al-Qanater, Al-Istinaf in Kairo, Al-Hadra in Alex., Al-Ezab in Al-Fayyom, Al-Khiam im Südlibanon, in israelischen Gefängnissen, in Tazmamart in Marokko und im Gefängnis Rubin in Südafrika zur Verfügung.“(F, 34)

"فتوفرت لى مكتبة لا بأس بها تضم سير المعتقلين السياسيين فى سجن المحاريق فى الواحات، وسجون القلعة وطرة وأوردى أبو زعل والاسئناف والقناطر فى القاهرة، وسجن الحضرة فى الإسكندرية، وسجن العزب فى الفيوم. أضفت إليها لاحقاً كتباً جديدة عن تجارب مماثلة فى معتقل الخيام فى جنوب لبنان وفى سجون إسرائيلية، ومعتقل تازمامارت فى المغرب وجزيرة روبن فى إفريقيا الجنوبية." (F, 34)

Die Erzählerin entscheidet sich für das schriftliche Dokumentieren ihrer schrecklichen Gefängnis-Erlebnisse. Hier gelten gesammelte Zeugnisse von Überlebenden und Gefangenen neben veröffentlichten Berichten und Dokumenten als wichtige Grundlage. Sie beabsichtigt, zwei Bücher über die Gefängniserlebnisse zu schreiben. Dann wird sie einen Roman verfassen, wie folgt:

„Plan Nr. 1: Ein Buch über die Erlebnisse der ägyptischen Gefangenen im Al-Mahariq-Gefängnis mit einem Kapitel über die Gefängniserfahrungen meines Vaters.

Plan Nr. 2: Eine Buchauswahl von Berichten der politischen Gefangenen in arabischen oder nicht arabischen Ländern

Plan Nr. 3: Es scheint mir, dass es einen Kern eines literarischen Prosawerks bildet: Ein Roman!“(F, 37)

”الخطة رقم ١: كتاب عن تجربة المعتقلين المصريين في سجن المحاريق، أنهيه بفصل عن أبي.

الخطة رقم ٢: كتاب مختارات يتضمن كتابات السجناء السياسيين في بلد ما من البلاد العربية أو غير العربية.

الخطة رقم ٣ [...] يبدو لي أنها بذرة لعمل روائي ما.“ (F, 37)

Nachdem der Vater aus der Haft freigelassen wurde, hat er zum zweiten Mal geheiratet. Seine Frau Hamdiyya gebar ihm Zwillinge. Nach dem Tod ihrer Mutter und ihres Vaters ist Nada nur die Stiefmutter und die beiden Stiefbrüder Nadim und Nader geblieben.

Nada erzählte den Stiefbrüdern viel über den Vater und sein Gefängniserlebnis, über ihr persönliches Gefängniserlebnis und über die Unterdrückung des Volkes.(16) Nachdem ihre zwei Stiefbrüder aufgewachsen sind und Ingenieure geworden sind, wollte sie das Elternhaus verlassen. Die Stiefbrüder haben aber ihren Vorschlag völlig abgelehnt. Ihr Stiefbruder Nadim hat an den Studentenprotesten wegen der amerikanischen Invasion vom Irak teilgenommen und wurde verhaftet.(17)

Angst

Der Roman *Heute wäre ich mir lieber nicht begegnet* beginnt mit dem inneren Monolog der namenlosen Ich-Erzählerin und mit der Feststellung:

„Ich bin bestellt, Donnerstag Punkt zehn.“(H, 7).

In diesem Satz dominiert zu stark ein Gefühl der Angst vor willkürlichen, nutzlosen Verhören, die Angst vor der Verhaftung und vor einer ungewissen Zukunft. Müllers Protagonistin ist in die Fänge der

Sicherheitspolizei geraten. Die Protagonistin des Romans ist aber nicht zum ersten Mal bestellt:

„Ich werde immer öfter bestellt: Dienstag Punkt zehn, Samstag Punkt zehn, Mittwoch oder Montag. Als wären Jahre eine Woche, mich wundert schon, dass es dabei nach dem späten Sommer bald wieder Winter ist.“(H, 7)

Die Journalistin der *Süddeutschen Zeitung* Sibylle Cramer schätzt den Satz „ich bin bestellt“, womit der Roman anfängt, als „wirkungsvoll“. (18)

An diesem Donnerstag ist die Angst besonders groß. Vorsorglich hat die Hauptfigur Handtuch, Zahnpasta und Zahnbürste eingepackt: für den Fall, dass Major Albu sie diesmal nicht mehr nach Hause lässt.

Die Ich-Erzählerin ist eine entlassene Fabrikarbeiterin; als "Verbrechen" wirft man ihr vor, in zehn Gesäßtaschen für Italien bestimmter weißer Leinenanzüge je einen kleinen Zettel "Ti aspetto"(Ich warte auf dich) gesteckt zu haben. Dies ist "Landesverrat" in den Augen der Vorgesetzten:

„Ich hatte mich von meinem ersten Mann getrennt, als die weißen Leinenanzüge für Italien verpackt wurden. Nach unserer zehntägigen Dienstreise wollte Nelu weiter mit mir ins Bett. Ich hatte mir aber vorgenommen, in den Westen zu heiraten und steckte in zehn Gesäßtaschen je einen kleinen Zettel: Ti aspetto, mein Name und meine Adresse. Der erstbeste Italiener, der sich meldet, sollte es sein. Meine Zettel wurden auf der Sitzung, bei der ich nicht dabei sein durfte, als Prostitution am Arbeitsplatz abgeurteilt. Lilli erzählte mir, Nelu habe für Landesverrat plädiert, aber er konnte nicht überzeugen. Da ich kein Parteimitglied, und dies mein erstes Vergehen war, beschloß man, mir die Gelegenheit zur Besserung zu geben.“(H, 56f)

Und als sich noch drei nach Schweden abgehende Zettel mit der Aufschrift "Viele Grüße aus der Diktatur" finden, wird die Erzählerin entlassen und ins Verhör genommen:

„Ich war an dem Tag nach drei Tagen Verhöre wieder in der Fabrik. Nelu fragte keinen Mucks. Er war zu mehr imstande, als ich dachte. Auf den drei Zetteln, die man später in den Hosen für Schweden fand, stand: Viele Grüße aus der Diktatur. Die Zettel waren genau wie meine, aber nicht von mir. Ich wurde entlassen.“(H, 58)

„Statt einen Italiener bekam ich den Major.“(H, 59)

Die Ich-Erzählerin steht unter genaue Beobachtung. Der Arbeitskollege Nelu spioniert im Betrieb für den Geheimdienst. Als sie sich weigerte, mit ihm ins Bett zu gehen, zeigt er sie an, weil sie Zettel mit ihrer Adresse in für Italien bestimmte Anzüge gesteckt hat, in der Hoffnung, ein Italiener werde so auf sie aufmerksam und sie heiraten. Sie wird entlassen; eine Serie von Verhören beginnt, begleitet von Überwachungen und Ausspähungen bis in die Privatsphäre hinein:

„Albu bestellte mich, so oft er wollte. Und in der Arbeit sah mir Nelu auf die Finger. Ich redete mir alle Männer aus.“
(H, 60)

„In Nelu steckt soviel Dreck, sagte ich, man sieht nicht hindurch.“(H, 61)

„Dein Plan ist eine Staatskrankheit.[...] Dieses Zeug habe ich gesehen, ich war schon in Italien zum Unterschied von dir. Aha. Hast du dort auch spioniert, fragte ich.“(H, 62)

Ferner wird die Großfamilie der Erzählerin vom Schwiegervater regiert, der sich eine Geliebte hält, die ebenfalls im Alter der Ich-Figur ist. Dieser Patriarch war in den fünfziger Jahren als für Enteignungen zuständiger Parteiaktivist verantwortlich für die Deportation zahlreicher Menschen in die Lager, darunter auch der Großeltern der Erzählerin:

„Was war dein Schwiegervater damals in den fünfziger Jahren.

Parteiaktivist, sagte ich, zuständig für die Enteignung. Mein Opa hatte Weingärten auf den Hügeln des Nachbardorfes. Der Parfümkommunist hat seine Goldmünzen und den Schmuck konfisziert und ihn mit meiner Oma auf die Liste gesetzt zur Deportation auf den Bărăgăni. Als mein Opa wiederkam, gehörte sein Haus dem Staat. [...] Über meine Oma nur hie und da gesagt: Sie hat sich vorgenommen, schnell zu sterben. Meine Oma war nur eine Tote seiner Wahl, es gab viele.“(H, 200)

Der Schwiegervater steht immer zu den Sicherheitsdiensten: „Dem Sicherheitsdienst lieferte er Großbauern, mittlere, dann Kleinbauern.“(H, 205)

Die erfundene Wahrnehmung der Erzählerin bleibt aber nicht auf die Lebensgeschichte beschränkt. Die Penetranz der Überwachung verwandelt die vertraute Umgebung in ein "feindliches Milieu".(19) „Das Gefühl der Angst wird von den Verfolgern als ein präventiver Kontrollmechanismus instrumentalisiert, um die Überwachung zu stabilisieren.“(20) Die Umwelt wird mit den Zeichen des Schreckens belegt. Der angstbesetzte Blick verwandelt die Seen in Leichenstätten. Hierfür kann der Bericht der Erzählerin über den Ausflug in die Karpaten zitiert werden:

„Ich fuhr ins Gebirge und hielt mich an eine Absolventengruppe des Konservatoriums. Wir stolperten jeden Tag, bis es dunkel wurde, von einem Gletschersee zum nächsten. An jedem Ufer standen die Holzkreuze mit dem Todestag der Ertrunkenen zwischen den Steinbrocken. Friedhöfe unterm Wasser und Kreuze rundherum als Warnungen vor gefährlichen Tagen. Als wären die runden Seen hungrig, bräuchten jedes Jahr an den Tagen, die auf

den Kreuzenstehen, Fleisch. Nach Toten tauchte hier niemand, das Wasser schnitt mit einem Griff das Leben ab, man kühlte gleich aus. Die Absolventen sangen, obwohl der See sie im Stehen mit dem Kopf nach unten spiegelte, um zu prüfen, ob sie gute Leichen wären. (...) Von den Seen wurden die Augen täglich größer, sie griffen längst in die Wangen, ich sah es in jedem Gesicht, und jeden Tag kürzer wurden die Beine.“(H, 24f)

Im Roman *Farag* wurde die Erzählerin aus Furcht vor Festnahme von ihrem Vater gezwungen, nach Frankreich zu fliegen:

„Ich blieb den ganzen Tag im Hörsaal. Aber meinem Vater zuliebe musste ich die Universität gegen 21:00 Uhr oder 22:00 Uhr verlassen. Schazli begleitete mich bis ans Universitätstor und wiederholte mit Nachdruck: Nada, dein Vater ist reaktionär. Ich kann nicht nachvollziehen, warum er dir verbietet, dein Recht auf Streik und Übernachtung mit den demonstrierten Studenten an der Universität wahrzunehmen. Dies gilt auch dafür, dass du ihm gehorchst. [...] Am frühen Morgen wurden alle Streikenden verhaftet. Aus Angst vor Festnahme zwang mich mein Vater, nach Frankreich zu meiner Mutter einzureisen.“(F, 72f)

"أمضى اليوم بطوله فى القاعة ولكننى نزولاً على رغبة أبى وإصراره، أغادر الجامعة فى التاسعة أو العاشرة مساءً، يصحبني شاذلى إلى البوابة، يكرر: أبوك رجعى يا ندى. لا أفهم كيف يمنعك من البيات فى الاعتصام، ولا أفهم لماذا تطيعينه؟ [...] حتى ألقى القبض على كل المعتصمين فجراً، وسفرنى أبى إلى أمى خشية أن يتم القبض علي." (F, 72f)

Unterdrückung und Demütigung

Die Protagonistin des Romans *Heute wäre ich mir lieber nicht begegnet*, eine junge Arbeiterin, kennt Major Albu. Sie ist ihm schon etliche Male gegenüber gesessen und von ihm vernommen worden. Einmal mehr graut ihr davor, seinen Speichel auf der Hand zu spüren,

wenn er diese zusammenquetscht und zu einem widerlichen Kuss an den Mund führt. Eine von vielen Demütigungen, die sie ertragen muss. Folgende Zitate veranschaulichen einige Demütigungsformen des Majors Albu:

„Albu wird mir, wie immer, zur Begrüßung einen Handkuß mit Spucke geben. Major Albu hebt meine Hand an den Fingerspitzen und drückt mir die Nägel zusammen, daß ich schreien könnte. Mit der Unterlippe küßt er meine Finger, die obere hält er frei, damit er reden kann. Er gibt mir den Handkuß immer auf die gleiche Art, aber beim Reden sagt er immer etwas anderes:

Na na, deine Augen sind heute entzündet.

Mir scheint, dir wächst ein Schnurrbart, in deinem Alter ein bißchen früh.

Ach, das Händchen ist heute eiskalt, hoffentlich nicht vom Kreislauf.

Oje, dein Zahnfleisch schrumpft, als wärest du deine Oma.“(H,8f)

„Wenn ich mich an den kleinen Tisch gesetzt habe, sieht Albu, daß ich die Finger an meinem Rock reibe, nicht nur, um sie wieder zu spüren, sondern auch, um die Spucke abzuwischen.“(H, 9)

„Meine Nägel tun weh, aber er hat sie noch nie blau gedrückt. Sie tauen wieder auf, als kämen eiskalte Hände plötzlich ins Warme. Daß ich glaube, mir rutscht das Hirn vornüber ins Gesicht, das ist das Gift. Demütigung, wie soll man es anders sagen, wenn man sich am ganzen Körper barfuß fühlt. Nur was dann, wenn sich mit dem Wort nicht viel sagen läßt, wenn das beste Wort schlecht ist.“(H, 10)

„Dann können mich die Schmerzen an den Nägeln und der Speichel nicht so demütigen. Man lernt dazu, aber

ich darf es nicht zeigen, lachen darf ich auf keinen Fall“ (H, 29f)

Weitere Demütigungsformen erfährt die Erzählerin im Büro von Albu, wo sie andauernd beschimpft, verletzt und brutal geprügelt:

„Er streckte die Beine, lockerte die Krawatte, warf den Kopf zurück. Er kämmte sich nervös, schaute, ob Haare im Kamm hängen, steckte ihn in die Gesäßtasche. Er schlug auf den Tisch und stand vor mir. Meine Nase stieß er auf das leere Blatt, am Ohr zog er mich vom Stuhl hoch, das brannte wie Glut. Dann fuhr er mir an der Schläfe ins Haar, drehte es schief hinauf um seinen Zeigefinger und zog mich wie an einer Quaste durchs Büro, bis zum Fenster und zurück auf den Stuhl.“(H, 158)

„Durch dein Verhalten werden alle Frauen unseres Landes im Ausland zu Huren gemacht.“(H, 59)

In dieser Hinsicht wird die Erzählerin ihres Wertes als Menschen beraubt. Major Albu ist seelischer Peiniger für die Erzählerin. Albu macht ihr Leben physisch und psychisch zur Hölle:

„Paul hat nicht gespürt, wieviel Angst ich habe, daß Albu mich heute unter sein Büro in die Zelle führen könnte.“(H, 8)

„Ich habe das Schlafen schon öfter verlernt und wieder lernen müssen, wie es geht.“(H, 10)

„Wir werden noch früh genug beobachtet, uns läuft der Tag nicht weg. Man kann uns immer etwas vorwerfen, auch wenn wir fast bis Mittag schlafen. Sowieso wirft man uns immer etwas vor, an dem nichts mehr zu ändern ist. Man schläft, aber der Tag wartet, auch ein Bett ist kein anderes Land. In Ruhe lassen wird man uns erst dann, wenn wir bei Lilli liegen.“(H, 16)

„Immer, wenn ich gehen muß,möcht ich in der Wohnung bleiben, wie die Angst bleibt.“(H, 22)

„Die erste Woche nach den Zetteln, als ich drei Tage hintereinander bestellt wurde, ging mir nachts kein Auge zu. Die Nerven, die wurden Glitzerdraht. Keine Schwere mehr, die das Fleisch zu wiegen hätte, nur gestreckte Haut, und Luft in den Knochen.“(H, 144)

„Am dritten Tag trieb mich der Heimweg von Albu in den Park. Ich legte mich mit dem Gesicht nach unten ins Gras und spürte keines. Ich wär so gleichgültig gern tot darunter gewesen und lebte so verteufelt gern. Ich wollte mich ausweinen und kriegte meinen Lachanfall statt Tränen.“(H, 144)

„Mit Toten kann man unbekümmert lügen, es wird nichts mehr davon wahr. Bei guten Lügen, bei Albu, spür ich das Gelingen, weil ich mir von einem Wort zum andern selber glaube. Das Holzhacken war miserabel, ich habe so viel in Angst und für andere gelogen, daß ich ohne Angst und für mich nicht mehr lügen kann.“(H, 236)

Der Gewalt der diktatorischen Maßnahme gelingt es, die Lebensbezüge des einzelnen zu kappen. Alles, die Tage, die Nächte, alles läßt sich nur noch in Verbindung zum Vorladungstermin denken. Das Regime macht Menschen zu Marionetten. Der stille Terror der Diktatur gibt die Gesetze vor:

„Ich wollte wissen, wie das Leben spielt, und ging auf dem Heimweg vom Schuster alle Möglichkeiten vom Sattwerden der Welt durch. Die erste und beste: Nie bestellt und nie irr werden, wie die meisten. Nie bestellt, aber irr werden, wie die Frau des Schusters und Frau Micu neben dem Eingang unten, ist die zweite. Die dritte: Bestellt und irr werden, wie die zwei um den Verstand gebrachten

Frauen in der Anstalt. Bestellt und nie irr werden, wie Paul und ich, das ist die vierte. Nicht besonders gut, aber in unserem Fall die beste Möglichkeit [...]. Ja, das ist die fünfte Möglichkeit: Sehr jung sein, schön bis zum Gehn nicht mehr, nicht irr im Kopf, aber tot“ (H, 137)

„Heute glaube ich, daß der alte Offizier Lilli suchen mußte, weil seine Abmachung mit ihrem Tod getroffen war, bevor er sie kannte. [...] Einer wie er wußte genug über Soldaten, Hunde und Kugeln an der Grenze“ (H, 69)

Das politische Denken und Handeln kommentiert die Erzählerin leise, jedoch mit Nachdruck:

„Die paar wirklichen Illegalisten sagen heute nicht umsonst: Wenige sind wir gewesen, viele sind wir geblieben“ (H, 202)

„Zuerst links und rechts schauen, mein Junge, ob kein Auto kommt, beim Gehen ist es nötig, beim Denken schädlich.“(H, 203)

„Lilli sagte einmal, ihre Mutter gehe nicht mehr in die Kirche, weil die Messe heutzutage mit der Fürbitte für den Staatschef anfängt“ (H, 183)

Auch im Roman *Farag* bringt die Erzählerin die Unterdrückung ans Licht. Nada erzählte über den Offizier ‘Abdel-Latif Ruschdi und über den Major Fuad in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts, die die Anhänger der Muslimbruderschaft verfolgten, verhafteten und in den Gefängnissen Abu-Za‘bal und Al-Qal‘a zu Tode folterten. Sie beschrieb die Anwendung der Folterung auf Gefangenen. Sie erzählte davon, wie die Offiziere brutale Gewalt gegen Gefangenen gebrauchten, wie sie misshandeln und wie sie alle Formen der Folter anwenden:

"Beschimpfung, Beleidigung, Schmähung, in die Knie zwingen, Verhungern, Erschrecken, Schlag auf den

Kopf, ins Gesicht, auf den Nacken, auf den Rücken, vor die Brust, auf den Bauch, auf die Beine, auf die Füße, Schlag mit dem Stock, mit dem Knüppel, mit den Palmzweigen und mit den Schuhen. Verprügeln mit den Fäusten, Treten mit den Füßen, Dresche mit der Peitsche, Schleifen über den Boden zu Tode."(F, 33)

"سب و شتم وتركيع وتجويع وترويع. ضرب على الرأس وضرب على الوجه وضرب على على الفقا والظهر وضرب على الصدر والبطن والذراعين والرجلين والقدمين. ضرب بالعصى والشوم والجريد والأحذية، لكم بالأيدى وركل بالأقدام وجلد بالسياط وسحل." (F, 33)

Ferner erwähnte Nada einige Verse von dem ägyptischen Dichter Fuad Haddad, die weitere Demütigungsformen durch den Offizier Abdel-Latif Ruschdi darstellen:

„Ich will nicht, dass der Tag anbricht; um Himmels Willen soll er nicht.

Immer wenn der Tag anbricht,...so bin ich immer noch derselbe Mensch.

Sie dreschen mich: Hier und da schlugen sie mich tot, genau, wo mich mein Vater küsste und wo mich meine Mutter knutschte.

Schlagen wie Beschimpfen und Bauch-Schwarten tun sehr weh.

Warum trägst du mich überhaupt in deinem Leib und ernährst mich an deiner Brust?

Wieso rufst du mich mit meinem Namen, und reden mich die Anderen mit einer Nummer an, die sich auf der Mütze, auf der Matte und auf der Wolldecke befindet?

Mutti, weshalb lernten wir lesen, gingen zur Schule und lernten das Alphabet?

Welchen Sinn haben die Bücher, die Verzeichnisse, die Prüfungen und die Bescherung "Eidia"?

Mutti, wieso hob ich die Menschlichkeit als Prinzip hervor?[...]

Abdel-Latif Ruschdi ist ein Ritter auf dem Regierungspferd;
ihm hängen sich Katastrophen an die Fersen;
einen Knüppel verfolgt er.“(F, 31f)

"مش عايز الفجر يطلع .. مش عايزه يطلع يا عالم
دا كل ما الفجر يطلع.. أنا أنا البنى آدم
بيضربونى فى أبويا وبيضربونى فى أمى
مطرح ما باسنى أبويا ومطرح ما باستنى أمى
والضرب زى التستيمة على حشاكى الأليمة
كان ليه تشيلينى فى حشاكى وترضعينى عشاكى
ليه تندهيلى باسمى ويندهولى بنمره
مكتوبة فوق الطاقية والبرش والبطانية
كان ليه يا أمى بنقرا.. كان ليه أروح المدارس
واتعلم الأبجدية
كان ليه الكتب والفهارس والامتحان والعيدية
كان ليه يا أمى أمارس مبدأ من الإنسانية [...]
عبد اللطيف رشدى فارس راكب حصان الحكومة
تمشى وراه الكوارث وتمشى قدامه شومه." (F, 31f)

Als Nada Studentin an der Fakultät für Ingenieurwissenschaften war, war sie rebellierende Studentin und politische Aktivistin. Sie ist politisch engagiert und nimmt an Demonstrationen teil. Sie war auch Freundin von revolutionären Studenten und Studentinnen wie Seham, Arwa, Schazli und Hazem. Der Tod ihres Freundes Hazem und der Selbstmord ihrer Freundin Arwa haben sie in tiefe Trauer versetzt.(21) Außerdem war sie auch enttäuscht davon, dass die Demonstrationen und Revolutionen sinnlos waren. 1500 Studenten wurden verhaftet:

„Arwa erzählte von der Rebellion einer großen Gruppe von Jungen und Mädchen, die eines Morgens einer erhabenen Mission nachkamen und zum Widerstand aufriefen, um die Gerechtigkeit zu fordern. Diese Gruppe ist fest davon überzeugt, an der großen Entwicklung und dem

Fortschritt des Landes mitzuwirken, um die Freundschaft, Gleichberechtigung, Gerechtigkeit und das Glück zustande zu bringen.“(F, 91f)

"تحكى أروى عن تمرد ذلك المجموع من الأولاد والبنات الذين خرجوا في مهمتهم النبيلة ذات صباح مستجيبين لنداء التاريخ، راغبين في عدل ميزانه، موقنين أنهم جماعة تشارك في المسيرة الكبرى التي تمشى قدماً باتجاه الأخوة والمساواة والعدالة والسعادة." (F, 91f)

Nada erlebte viele Demonstrationen in den großen Städten Ägyptens und an der Universität wegen Unzufriedenheit der Jugendlichen mit dem Regime. Die Demonstranten wendeten sich vor allem gegen das bestehende autoritäre Regime mit einem ausgeprägten Sicherheitsapparat, gegen Korruption in Staat, Wirtschaft und Verwaltung, gegen Amtsmissbrauch, illegale Bereicherung, Unterdrückung, Arbeitslosigkeit und wachsende Armut:

„Tausende von Studenten versammelten sich und blieben sieben Tage lang an der Universität. Wir diskutierten über die wirtschaftliche, politische und soziale Lage des Landes und kritisierten das Regime und seine Organe, die Unterdrückung, Amerika und Israel. Wir einigten uns, aber einige Meinungen differenzierten sich voneinander; dennoch verfassten wir gemeinsam eigene Erklärung und unterschrieben immer mit folgendem Satz: Wir sind das Volk. Die Demokratie ist unser Weg, und wir widmen uns der Heimat zu und engagieren uns für es“ (F, 72)

"تلازمنا في القاعة مع آلاف الطلاب طوال سبعة أيام. ناقش الأوضاع الاقتصادية والسياسية والاجتماعية. ننتقد الحكم ورموزه، والقمع وأمريكا وإسرائيل. نختلف ونتفق ونساهم في صياغة بيان ... لجسد طلابي له لجنة عليا من اختياره، يوقع بياناته بعبارة: كل الديمقراطية للشعب وكل التفاني للوطن." (F, 72)

Als Unruhestifter wurde die Erzählerin 1973 unschuldig von Hause verhaftet. Sie wurde im Gefängnis beschimpft und beleidigt.(22)

Selbstbeobachtung

Auf dem Weg zum Verhör reflektiert die Erzählerin im Roman *Heute wäre ich mir lieber nicht begegnet* ihr ganzes Leben im kommunistischen Rumänien. Sie erzählt vom Leben und Überleben. Am Fenster der Straßenbahn sitzend, lässt die Frau ihr Leben an sich vorüberziehen. Das Verhör setzt bei der Protagonistin eine ausgedehnte Selbstbeobachtung in Gang. Diese Fahrt fungiert als Reise ins eigene Ich, die gesellschaftlichen Zustände unter der Diktatur Ceausescus in einem autoritären Staatssystem wurden zugleich dargestellt.

Herta Müller erzählt von blanker Verzweiflung, dennoch gibt ihre Hauptfigur nicht auf, die unauffälligen Augenblicke des Glücks aufzuspüren. Glück, das ist beispielsweise zu spüren bei der Motorradfahrt mit Paul durch die Bohnenfelder, Glück, das ist zu ahnen beim Tanzen, beim gemeinsamen Lachen über dies und das.

Bewunderswert ist die Fähigkeit der Hauptfigur, auch in den Augenblicken größter Erniedrigung nach dem Überraschenden und Schönen Ausschau zu halten. Der Diktatur darf keine Allmacht über die eigene Existenz eingeräumt werden:

„Wo ich mit den Füßen stehe, stehe ich nicht immer mit dem Kopf.“(H, 18)

„Es dauert nicht mehr lange, einmal fahr ich aus der Haut und schlag diesen Menschendreck tot.“(H, 18)

Dabei wird gut erkennbar, unter welchen Schwierigkeiten sich hier Identitätsbildung vollzieht. Dennoch inszeniert Müller die Handlung keineswegs als bloße Leidensgeschichte, bis hin zum Titel durchzieht auch ein selbstironischer Ton das Buch. Das Verhör setzt bei der Protagonistin eine ausgedehnte Selbstbeobachtung in Gang.

Im Roman *Farag* fühlte sich die Erzählerin, dass sie ihre Freunde im Stich gelassen hat, als sie aus Furcht vor Festnahme von ihrem Vater gezwungen wurde, nach Frankreich zu fliegen. Deshalb war sie ganz deprimiert:

„War es falsch, die Entscheidung meines Vaters zu akzeptieren? Er traf die Entscheidung, aber ich habe sie angenommen. Diese Frage wird mich Jahre lang beschäftigen. «1500 von deinen Komilitonen wurden verhaftet und du bist in Paris. Was machst du dort?» Ein tiefes Schuldgefühl ergriff mich.“ (F, 72f)

"هل كان خطأ قبولي بقرار أبي؟ هو قرر، ولكنني قبلت قراره. سيشغلني السؤال لسنوات. «ألف وخمسمائة من زملائك وزميلاتك في السجن، ماذا تفعلين هنا؟» شعور بالذنب ينحفر عميقاً في داخلي." (F, 72f)

Selbstentfremdung und Einsamkeit

In **Müllers Roman** ist die Erzählerin ein ungewolltes Kind:

„Erst als ich acht Jahre alt war, sagte meine Mama mir ins Ohr: Wenn dein Bruder gelebt hätte, wärest du nicht gekommen.“(H, 83)

Die Ich-Erzählerin ist allein: Die einzige Vertraute und beste Freundin Lilli ist bei einem Fluchtversuch von Grenzhütern erschossen, der geliebte Großvater ist längst tot, ihr Mann greift schon morgens zur Flasche. Persönliche Beziehungen werden zu Sackgassen. Die Erzählerin lebt in vollkommener Einsamkeit:

„Wenn ich nach vorne und zurück an all die Leute mit den Kämmen denke, bin ich mir nur bei zwei Personen sicher, daß ich ihnen traue. Bei Lilli ist es hinfällig, bleibt nur noch Paul.“(H, 217)

Lilli ist eine Arbeitskollegin der Erzählerin. Sie war ihr mit ihrer bedingungslosen Sehnsucht nach Lebendigkeit stets voraus und gab

durch ihr eigenes Vorbild Halt. Sie hat viele Beziehungen zu alten Männern:

„Lilli liebte einen Hotelportier, einen Arzt, einen Lederwarenhändler, einen Fotografen. Alte Männer für mich, mindestens zwanzig Jahre älter als sie.“(H, 73)

Sie demonstrierte ein Stück Unabhängigkeit, bis zu ihrer Landesflucht nach Ungarn mit ihrem Liebhaber. Sie wurde bei dem Versuch, nach Ungarn zu fliehen, erschossen:

„Damals begann Lilli gerade, mit einem sechsundsechzigjährigen Offizier zu schlafen. Ein paar Wochen später fiel ihnen ein, an der ungarischen Grenze zu fliehen. Er wurde verhaftet und sie totgeschossen, törichtschlaue Lilli.“(H, 64)

Allein Paul, mit dem die Ich-Erzählerin eine armselige Beziehung hat, bleibt zu Hause und wartet auf sie. Sein Warten gibt ihr zunächst Kraft:

„Seitdem ich bestellt werde, trenne ich das Leben vom Glück. Wenn ich zum Verhör gehe, muss ich das Glück von vornherein zu Hause lassen. Ich lass es in Pauls Gesicht, um seine Augen, um seinen Mund, an seinen Bartstoppeln.“ (H, 22)

Paul heiratet die Erzählerin trotz der Warnungen seiner Mutter:

„Daß ich zu Paul in den verrutschten Turmblock gezogen war, wußte man drei Tage später in der Fabrik, obwohl Paul es keinem Menschen erzählt hatte. Genauso schnell erfuhr es seine Mutter. Mit verwackelten Buchstaben und vielen Fehlern schrieb sie ihrem Sohn einen Brief mit der Anrede:

Du mein Augenlicht, du mein Leben.

Dann kam: Es gibt Mädchen, die gleichen Blumen und Engeln. Aber du mein Sohn hängst dir ein Tuch um, an dem sich schon alle abgewischt haben. Diese Frau liebt weder dich, noch ihr Land. Sie wird dein Herz vergiften. Bring sie nicht über meine Türschwelle. Du wirfst dein Leben in den Dreck. Ich bitte dich, mein Kind, mach Schluß mit ihr.“ (H, 101)

Paul ist der einzige Mensch, dem die Frau noch trauen kann. Aufgrund seiner Trunksucht wird es jedoch mit Paul, ihrem zweiten Mann, immer schwieriger zusammenzuleben:

„Warum machst du mir das Leben schwer.[...] Nachmittags ist er schon betrunken und abends noch mehr.“(H, 16f)

Paul wird wegen seiner illegalen Antennenproduktion angezeigt und aus seinem Betrieb entlassen. Als er aber seinen Beruf und dann auch noch sein Motorrad verliert, kommt er aus dem Suff kaum noch heraus:

„Was, du machst hier Schwarzarbeit.“(H, 203)

„Schwarzarbeit und Unterwanderung des Staats durch ausländische Kanäle, sagten sie.“(H, 215)

Paul wird auch wegen seiner Frau, der Ich-Erzählerin, genau beobachtet:

„Paul wird nicht bestellt, aber auch nicht verschont. Man hätte keinen, der zu mir gehört, übersehen. Paul wird mitbestraft. Mir tritt man, auch an den Tagen, wenn ich nicht bestellt bin, aufs Herz, weil man Paul hinterher ist.“(H, 216f)

Nachdem der Vater im Roman *Farag* aus der Haft freigelassen wurde, hat er zum zweiten Mal geheiratet. Seine Frau Hamdiyya gebar ihm Zwillinge. Nach einem Jahr ist der Vater an einem Herzanschlag

gestorben. Nach dem Tod ihrer Mutter und ihres Vaters ist Nada nur die Stiefmutter und die beiden Stiefbrüder Nadim und Nader geblieben. Nada war jetzt der einzige Ernährer der Familie. Sie bekam aber eine kleine Pension ihres Vaters. Sie konnte kaum von dieser niedrigen Pension leben. Deshalb arbeitete sie als Übersetzerin in einer Nachrichtenagentur mit hohem Gehalt.(23)

Nachdem ihre zwei Stiefbrüder aufgewachsen sind und Ingenieure geworden sind, wollte sie das Elternhaus verlassen und allein leben.

Die junge Frau Nada erzählte kurz über ihre Liebeserlebnisse mit Jirar, Schazli und Hazem. Sie gab aber keine genaue ausführliche Beschreibung von diesen Liebesgeschichten. Sie zeigte nie ihre zärtlichen Gefühle der Liebe. Sie hegte ihre Gefühle als Frau.

Stagnation und Verzweiflung

Müllers Roman weist Anzeichen einer Stagnation und Verzweiflung auf:

„Aber das Sargbrett klopft besonders denen, die sich im Tanzen auf das Sattwerden der Welt ein Glück machen wollen. Ja, so hätten wir es gern, daß wir die Krone tragen und die Welt sattwerden. Aber ist es nicht umgekehrt, daß die Welt uns satt wird, und nicht wir sie.“(H, 135)

Der Roman thematisiert das Schicksal einer jungen Frau, die versucht, in einem autoritär regierten Staat glücklich zu sein und ihr Leben lebenswert zu machen:

„Ich wüßte gern, ob bei anderen Leuten das Hirn für den Verstand und für das Glück zuständig ist. Bei mir reicht das Hirn nur, um ein Glück zu machen. Um ein Leben zu machen, reicht es nicht. Jedenfalls nicht, um meines zu machen. Mit dem Glück habe ich mich abgefunden, auch wenn Paul sagt, daß es keines ist.“(H, 21)

„Andere Leute meinen vielleicht das Leben, wenn sie sagen: Es geht mir gut. Ich meine nur das Glück. Paul weiß, mit dem Leben habe ich mich nicht abgefunden, ich möchte auch nicht sagen, noch nicht.“(H, 22)

„Über das Leben gibt es viel zu sagen. Über das Glück nichts, sonst ist es keines mehr.“(H, 27)

„Na und, warum soll man sein Glück machen wollen, wenn es einem nur gelingt, seine Angst zu machen. Ich bin ungestört damit beschäftigt und werde nicht so anspruchsvoll wie andere Leute. Und niemand giert nach der Angst, die sich ein anderer macht. Mit dem Glück ist es umgekehrt, daher ist es kein gutes Ziel, für keinen Tag.“(H, 27)

„Paul hatte immer Angst, daß wir uns an Glück gewöhnten.“(H, 107)

„Das Mißlingen des Glücks läuft fehlerfrei und hat uns gebeugt. Glück ist eine Zumutung geworden, und mein verkehrtes ein Hinterhalt.“(H, 146)

Im Roman *Farag* wird auch die Verzweiflung durch das Scheitern der Studentenrevolutionen reflektiert:

„Was passierte mit ihnen; am Ende wurden sie zu einer schwachen kraftlosen Generation, die das Gefühl der Einsamkeit, der Verzweiflung, der Unfähigkeit, der Schlawheit, des Nihilismus und der Befreiung von den Moralien und der Sittlichkeit spürte.“(F, 91f)

"فما الذى حدث لينتهى بهم الأمر إلى مجرد جيل من الميتسرين، يعيشون العزلة واليأس والعجز والترهل أو العدمية والتحرر من كل أخلاق؟" (F, 91f)

„Ein einzelner Mensch gegenüber einem Regime. Es scheint mir, dass es kaum möglich ist.“(F, 96)

"فرد فى مواجهة نظام، معادلة تبدو مستحيلة!" (F, 96)

Widerstand und Freiheit

Müllers Roman, der die Zustände der Gesellschaften in Osteuropa vor der Revolution gegen die kommunistische Weltanschauung darstellt, endet mit dem Entschluß der Erzählerin, der Vorladung zum erstenmal nicht Folge zu leisten. Sie beschließt zum erstenmal, nicht zum Verhör zu gehen.

„Ich gehe nicht mehr.“(H, 238)

Am Schluss steht der Wahn als „Chiffre für das unter dem Druck der Wirklichkeit zerbrechende Gefühl.“(24)

Tatsächlich steht ihr Schlimmeres bevor:

„Ha, ha, nicht irr werden.“(H, 240)

Eine optimistische Grundstimmung bestimmt das Werk *Farag* von Radwa ‘Aschur. Nach Scheitern, Verzweiflung, Unterdrückung und Verhaftungen kommt aufs neue die Freiheit. Das Werk war ein Anstoß zu der ägyptischen Januar-Revolution.

Radwa ‘Aschur hat vorausgesehen, dass das Volk eine Revolution durchführen wird, die von Forderungen nach sozialer Gerechtigkeit und Meinungsfreiheit geprägt ist. Die Hoffnung der Verfasserin wird im Titel des Romans reflektiert und durch den Vogel "Farag"(F, 216f) symbolisiert. Der Vogel "Farag", der ins Gefängnis hineingeht, schwer verletzt war, vor dem Tod durch einen Gefangenen Ahmad Al-Marzouki gerettet wurde und jetzt endlich seine Freiheit genießt, ist ein Symbol für den Ägypter, der endlich seine Freiheit genießen kann. Radwa Aschur sieht am Ende des Romans einen Ausgang, der als utopische Hoffnung betrachtet werden kann. Der Roman endet mit der Hoffnung auf eine mögliche politische und private Veränderung.

So erhoffte sich man von den Werken von Radwa Aschur und Herta Müller neue Impulse für die Revolution und Freiheit.

Fazit

Müllers Werk *Heute wäre ich mir lieber nicht begegnet* liefert so weit mehr als die soziologisch-zeithistorisch aufschlußreiche Innenansicht einer Diktatur. Dahinter steht auch eine erkenntnistheoretische Frage: Wie wirkt das Unausgesprochene, das nur Angedeutete, wie wirkt die versteckte Drohgebärde, die ein Gewaltregime für seine Opponenten bereithält?

Die Trennung der Erzählerin von ihrem ersten Mann, der Tod ihrer Freundin Lilli, die Geschichte des Schwiegervaters, die Zeit der Verhöre und ihre psychologische Konsequenz: Es sind Tage, an denen die Protagonistin sich lieber nicht begegnet wäre.

Verrat und Lüge, Tod und Wahnsinn, Mißlingen des Glücks im Lebensalltag der rumänischen Diktatur, Unterdrückung und Misshandlung des Volkes, Auswegslosigkeit und Stagnation, all dies wird auf den 240 Seiten des Romans aufeinandergeschichtet.

Der Roman *Farag* stellt mehrere Ebenen dar. Auf sozialer Ebene behandelt der Roman: die wechselseitige Beziehung des Vaters zur Ehefrau und zu seiner Tochter, das Verhältnis der Tochter zu ihrer Stiefmutter und zu ihren Stiefbrüdern, die Bräuche und Traditionen von Oberägypten-Leuten und die gescheiterte Liebe von der zentralen Figur des Romans "Nada".

Nada repräsentiert ihre Generation, mit all ihren Träumen und Wünschen, ihrem Leid und Kummer, ihren Schwächen und ihrer Stärke. Sie beschreibt die revolutionäre Studentenbewegung vom Jahre 1972 und alle Formen von Verhaftungen. Sie beschreibt die Demonstrationen und die katastrophalen Zustände der Gefängnisse in Kairo in den 50er, 60er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts, in Paris zur Zeit der Studentenproteste im Mai 1968 und im Südlibanon während der Befreiungsbewegung. Sie beschreibt auch die amerikanische Invasion des Irak im Jahr 2003.

In beiden Romanen lassen sich im Rahmen der Interkulturalität Gemeinsamkeiten in der persönlichen Motivation der Figuren erkennen. In allen zur Untersuchung gewählten Romanen wird die Frauenproblematik ungetrennt von allgemeinen gesellschaftlichen Problemen und ungetrennt von den sozialen und psychischen Konsequenzen der politischen Unterdrückung behandelt. Die Frauenproblematik ähnelt sich in den zwei Gesellschaften. Die Protagonistinnen beider Romane sehnen sich nach Geborgenheit, Selbstfindung und Emazipation. Sie appellieren an die Gerechtigkeit, an die Überwindung der eigenen Angst vor dem System und an die politische Befreiung. Beide Romane stellen die sozialen wie psychischen Konsequenzen infolge politischer Wenden und das Lebensgefühl unter den Bedingungen der Diktatur und der politischen Unterdrückung dar. In Herta Müllers neuem Roman *Heute wäre ich mir lieber nicht begegnet* wird eine Fabrikangestellte zum Opfer der Strategien des totalen Staates. Sie hat von Anbeginn keine Gelegenheit. In Radwa 'Aschurs *Farag* erzählt Nada ihre schmerzlichen Erfahrungen der politischen Haft und Festnahmen in Kairo im Zeitraum von 60 Jahren durch drei Generationen: die Generation des Vaters, die Generation der Erzählerin Nada und die Generation des Stiefbruders Nadim.

Die Ägypter lebten über Jahrzehnte in politischen und sozialen Verhältnissen, die sehr ähnlich zu diesen der rumänischen Diktatur waren, wie Verhaftung, Korruption, Terror, Ungerechtigkeit, Unterdrückung.

In beiden Werken beschreiben die zeitgenössischen Autorinnen die ungeheuerlichen Erfahrungen in einer Diktatur, wie sie ihre Opfer psychisch zerstört, und danach wie die Leute täglich streben, einen Fuß zu fassen, um einfach überleben zu können. So oft kommt die Angst vor den Repressalien des Regimes und vor der Staatsgewalt in beiden Romanen vor. Hinzu kommt das Gefühl der Ohnmacht, die alle immer wieder überwunden werden müssen.

Herta Müller zeigt im Thematischen mit der ägyptischen Schriftstellerin Radwa 'Aschur große Ähnlichkeit. Beide Autorinnen betonen in ihren Werken, wie Spitzelwesen, Denunziation und Überwachung nach dem Innersten des Menschen greifen, ihn korrumpieren und zerrütten. Für beide Autorinnen kann die Emanzipation erst durch die Aufhebung der politischen Unterdrückung erreicht werden.

Die beiden Romane werden aus der Perspektive einer Ich-Erzählerin erzählt. In beiden Werken stehen junge Figuren im Zentrum, die primär von ihren Gefühlen geleitet werden. In beiden Romanen sind persönliche Erlebnisse und politische Standpunkte der Figuren eingeflossen. In beiden Romanen wird eine weibliche Hauptfigur in ihrem Emanzipationsversuch dargestellt. Die weiblichen Hauptfiguren ähneln sich in ihrem Wunsch, sich zu emanzipieren. Dies ist eine gemeinsame Basis beider Romane.

Sich fremd im eigenen Land und sich nie und nirgendwo wirklich zu Hause zu fühlen, sind zentrale Themen im Werk Herta Müllers und Radwa 'Aschurs, welche in den verschiedenen Texten wiederholt auftauchen.

Macht und Ohnmacht in einer Diktatur, Resignation und Hoffnungslosigkeit, die das Leben der Opfer färben, sind zentrale Themen. Gefühle wie Melancholie und Angst herrschen bei den beiden Erzählerinnen vor. Die untersuchten, ausgewählten Romane enthüllen das Bild des entfremdeten weiblichen Ichs, eine Grundlage für neue Emanzipationsmodelle.

Anmerkungen

- 1) Maxie Wander: Guten Morgen, du Schöne, Vorbemerkung, 1977. Zitiert nach Hans Gerd Rötzer: Geschichte der deutschen Literatur, Bamberg: Buchners Verl. 1990, S. 487.
- 2) Näheres zur deutschen Frauenliteratur siehe Hanna Behrend: Klassische und moderne Frauenliteratur. Cornlesen 1998 und Kartin Richter-Schröder: Frauenliteratur und weibliche Identität, Hain 1986.

Näheres zur ägyptischen Frauenliteratur siehe Sayyed Qutb und 'Abdel-Moti Saleh: Über Frauenliteratur, Kairo 2000.

سيد قطب، عبد المعطى صالح: فى أدب المرأة، القاهرة ٢٠٠٠

- 3) Herta Müller wurde am 17 August 1953 in Nitzkydorf in Rumänien geboren. Sie gehörte in ihrer Heimat zur nationalen Minderheit der Deutsch sprechenden Banater Schwaben. Von 1973 bis 1976 studierte sie an der Universität von Temeswar Germanistik und Romanistik. Sie arbeitete als Deutschlehrerin, Kindergärtnerin und Übersetzerin in einer Maschinenfabrik. Letztere Arbeitsstelle verlor sie 1980, weil sie es ablehnte, für den rumänischen Geheimdienst zu arbeiten.

Infolge der großen Anerkennung, die ihr erster Prosaband "Niederungen"(1982) in der Bundesrepublik Deutschland fand, konnte Müller 1984 in ihren Beruf als Lehrerin zurückkehren. Im März 1987 wurde sie mit einem strikten Reise- und Publikationsverbot belegt. Sie lebt als freie Schriftstellerin mit ihrem Mann, dem Schriftsteller Richard Wagner, in Berlin.

Zu ihren bekanntesten Werken gehören *Drückender Tango* (1984), *Der Mensch ist ein großer Fasan auf der Welt* (1986), *Reisende auf einem Bein* (1989), *Der Fuchs war damals schon der Jäger* (1991), *Eine warme Kartoffel ist ein warmes Bett* (1992), *Herztier* (1994), *Hunger und Seide* (1995), *Heute wäre*

ich mir lieber nicht begegnet (1997), *Der König verneigt sich und tötet* (2003) und *Atemschaukel*.

Herta Müller ist für ihre Texte mit zahlreichen deutschen und internationalen Preisen, unter anderen dem Kleist-Preis, Berliner Literaturpreis, sowie dem Würth-Preis für Europäische Literatur ausgezeichnet worden.

Im Jahr 2009 erhielt Müller als 12. Frau in der Geschichte des Literaturnobelpreises diese höchste Auszeichnung der literarischen Welt. Somit ist sie auch die erste deutsche Frau, die mit dem Literatur-Nobelpreis ausgezeichnet wurde.

Zum Leben und Werk von Herta Müller siehe: Heinz Arnold: *Kindlers Literatur Lexikon*, 3. Aufl., 2009, S. 593 ff, Gero von Wilpert: *Lexikon der Weltliteratur*, 4. Aufl., Stuttgart: Kröner 2004, S. 444, Thomas Kraft: *Lexikon der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*, München 2003, S. 904.

- 4) Ralph Köhnen: *Terror und Spiel. Der autofiktionale Impulse in frühen Texten Herta Müllers*, S. 21. In: *Text+Kritik*. Hrsg. von Heinz Ludwig Arnold, H. 155: *Herta Müller*, München: Richard Boorberg, Juli 2002 und Angelika Overath: *Emblematische Not. Die Repoterin Herta Müller*. S. 86. In: *Text+Kritik*, op. cit.
- 5) Herta Müller: *Wenn wir schweigen, werden wir angenehm – wenn wir reden, werden wir lächerlich*, S. 6. In: *Text+ Kritik*, op. cit.
- 6) Radwa ‘Aschur wurde am 26. Mai 1946 in Kairo geboren. Sie ist Professorin für englische Literaturwissenschaft an der Ain-Schams-Universität in Kairo und spezialisierte sich in vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Kairo (*Vergleichende Studie über die Werke von Khalil Gibran und W. Blake*, M.A., Kairo Uni. 1972). 1975 promovierte sie in afroamerikanischer Literatur an der Uni. Massachusetts/USA. Sie ist eine angesehene

Gastprofessorin an verschiedenen arabischen, europäischen und amerikanischen Universitäten.

Neben ihrer Lehrtätigkeit schreibt Radwa 'Aschur herausragende Romane, Kurzgeschichten, Autobiographie und Literaturkritiken. Bereits in den 1980er Jahren begann sie zu schreiben. Sie erhielt zahlreiche Ehrungen und Preise, u.a. 1993 den Buchpreis der Buchmesse Kairo für ihre andalusische Roman-Trilogie *Granada* ثلاثية غرناطة (1. Aufl., Kairo: Dar Al-Hilal 1994), für die sie erneut 1995 mit dem ersten Preis der ersten Buchmesse für arabische Frauenautorinnen ausgezeichnet wurde. In *Granada* schildert die Autorin den verlorenen Ruhm der Araber in Spanien. Auf Anregung ihres Ehemanns, des palästinensischen Schriftstellers Mourad Barghoti, schrieb sie den 2010 veröffentlichten Roman *At-Tanturiyyah*, der das Schicksal einer palästinensischen Flüchtlingsfamilie aus dem südlich von Haifa gelegenen Fischerdorf Tantura schildert, wo es im Mai 1948 zu einem Massaker gekommen sein soll. In *At-Tanturiyyah* beschreibt Radwa 'Aschur die palästinensische Niederlage und das Elend der Palästinenser, die 1948 infolge der israelischen Invasion von großen Teilen palästinensischen Bodens auch aus ihrer Heimat und ihren Häusern deportiert wurden. (Siehe dazu Mumina Hafez: Zwischen Lebensversagung und Überlebenswillen. Eine vergleichende Untersuchung literarischer Darstellung von sozialen und psychischen Effekten infolge politischer Wenden: Herta Müllers Atemschaukel und Radwa Ašurs At-tanturiyyah, S. 95- 158. In: KGS, Bd. 20, Kairo 2012-2013).

Die mehrmals ausgezeichnete ägyptische Autorin ist national und international bekannt. Zu ihren Werken gehören: *Ar-Rihla* الرحلة (= Die Reise) 1983, *Hagar dafi'* حجر دافىء (= Ein warmer Stein) 1985, *Khadiga und Sausan* خديجة وسوسن 1987, *Siraaj* سراج 1992, *Atyaf* أطراف 1999, *Taqarir as-Sayyida Ra* تقارير

السيدة راء (= Die Berichte von Frau R) 2001, *Qit'a min uropa* قطعة
من أوروبا (= Ein Stück aus Europa) 2003, *Farag* فرج 2008, *At-
Tanturiyyah* الطنطورية 2010 und *Athqal min Radwa* (= Schwerer
als Radwa) أنقل من رضوى 2014.

7) Mohamed El-Baaly: Nubier und Frauen.
<http://www.goethe.de/ins/eg/kai/kul/mag/lit/ara/de11418679.htm>.
Letzter Zugriff: 29.05.2014.

8) Sayyed Qutb und 'Abdel-Moti Saleh: Über Frauenliteratur, Kairo
2000, S. 39.

9) Herta Müller: Heute wäre ich mir lieber nicht begegnet.
München: Carl Hanser Verl. 2009. Nach dieser Ausgabe wird im
Folgenden mit der Sigle H und Seitenangabe im Text zitiert.

Das Werk wurde 2011 in Kairo von Mustafa Maher ins
Arabische unter dem Titel لم أقابل نفسى اليوم übersetzt.

10) Philipp Müller: Fluchtlinien der erfundenen Wahrnehmung, S.
51. In: Text+ Kritik, op. cit.

11) Radwa 'Aschur: Farag, Kairo: Dar asch-Schuruq 2008. Nach
dieser Ausgabe wird im Folgenden mit der Sigle F und
Seitenangabe im Text zitiert. Alle hier nach dieser Ausgabe
zitierten Textstellen wurden von der Verfasserin des
vorliegenden Beitrags aus dem Arabischen ins Deutsche
übersetzt.

12) Ibid., S. 31f, 45.:

13) Ibid., S. 72.

14) Ibid., S. 24.

15) Ibid., S. 44. 113.

16) Ibid., S. 158.

17) Ibid., S. 195.

- 18) Sibylle Cramer: Am Ende der Stadt weiß der Mond nicht weiter. Herta Müller setzt ihre Chronik der Gewalt fort. In: Süddeutsche Zeitung, 10.12.1997.
- 19))Ph. Müller, op.cit., S. 54.
- 20) Ibid., S. 54.
- 21) Farag, op. cit., S. 91.
- 22) Ibid., S. 78, 86.
- 23) Ibid., S. 107.
- 24))Ernst Osterkamp: Herta Müller: Heute wär ich mir lieber nicht begegnet. Das verkehrte Glück. In: Frankfurter Allgemeine, 14. 10.1997, Nr. 238, S. L3.

Literaturverzeichnis:

I. Literaturquellen in deutscher Sprache

Primärliteratur:

- **MÜLLER, Herta:** Heute wäre ich mir lieber nicht begegnet. 2. Aufl., München: Carl Hanser Verl. 2009. (die Erstausgabe erschien 1997 beim Rowohlt Verl.)

Sekundärliteratur:

- **APEL, Friedmar:** Wahrheit und Eigensinn. Herta Müllers Poetik der einen Welt. S. 39-48. In: Text+ Kritik. Hrsg. von Heinz Ludwig Arnold, H. 155: Herta Müller, München: Richard Boorberg, Juli 2002.
- **ARNOLD, Heinz Ludwig:** TEXT+KRITIK, Zeitschrift für Literatur, H. 155 Herta Müller, München: Richard Boorberg Verl 2002.
- **Ders.:** Kindlers Literatur Lexikon, 3. Aufl., Metzler 2009.

- **BEHREND, Hanna:** Klassische und moderne Frauenliteratur. Cornelsen 1998.
- **BÖTTIGER, Helmut:** Nach den Utopien. Eine Geschichte der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. Wien 2004.
- **BOZZI, Paola:** Der fremde Blick. Zum Werk Herta Müllers, Würzburg 2005.
- **BRINKER-GABLER, Gisela:** Lexikon deutschsprachiger Schriftstellerinnen, München 1986.
- **BRODBECK, Nina:** Schreckensbilder. Zum Angstbegriff im Werk Herta Müllers, (Diss.), Wien, Univ. Marburg 2000.
- **CRAMER, Sibylle:** Am Ende der Stadt weiß der Mond nicht weiter. Herta Müller setzt ihre Chronik der Gewalt fort. In: Süddeutsche Zeitung, 10.12.1997.
- **DASC LU, Bogdan Mihai:** Held und Welt in Herta Müllers Erzählungen, Hamburg 2004.
- **EDDY, Beverly Driver:** Die Schule der Angst. Gespräch mit Herta Müller, den 14. April 1998. In: the German Quarterly 72, 1999, H. 4, S. 329-340.
- **GNÜG, Hiltrud und Möhrmann, Renate:** Frauen/ Literatur / Geschichte. Schreibende Frauen vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Stuttgart 1999.
- **HAFEZ, Mumina:** Zwischen Lebensversagung und Überlebenswillen. Eine vergleichende Untersuchung literarischer Darstellung von sozialen und psychischen Effekten infolge politischer Wenden: Herta Müllers Atemschaukel und Radwa Ašurs At-tanturiyyah, S. 95- 158. In: KGS, Bd. 20, Kairo 2012-2013.

- **HASSIB, Jihan:** Archetypen der Weiblichkeit. Ein Vergleich zwischen den weiblichen Romanfiguren bei Radwa Ashour und Christa Wolf, S. 74-83. In: Lisan-Magazin 1, Basel 2006.
- **KÖHNEN, Ralph:** Terror und Spiel. Der autofiktionale Impulse in frühen Texten Herta Müllers, S. 18-29. In: Text+Kritik. Hrsg. von Heinz Ludwig Arnold, H. 155: Herta Müller, München: Richard Boorberg, Juli 2002.
- **KRAFT, Thomas:** Lexikon der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. München 2003.
- **LINDHOFF, Lena:** Einführung in die feministische Literaturwissenschaft, Stuttgart 1995.
- **MÜLLER, Herta:** Wenn wir schweigen, werden wir angenehm – wenn wir reden, werden wir lächerlich, S. 6-17. In: Text+ Kritik. Hrsg. von Heinz Ludwig Arnold, H. 155: Herta Müller, München: Richard Boorberg, Juli 2002.
- **MÜLLER, Philipp:** Fluchtlinien der erfundenen Wahrnehmung. Strategien der Überwachung und minoritäre Schreibformen in Herta Müllers Roman *Heute wäre ich mir lieber nicht begegnet*, S. 49-58. In: Text+ Kritik. Hrsg. von Heinz Ludwig Arnold, H. 155: Herta Müller, München: Richard Boorberg, Juli 2002.
- **OSTERKAMP, Ernst:** Herta Müller: Heute wär ich mir lieber nicht begegnet. Das verkehrte Glück. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 14. 10.1997, Nr. 238, S. L3.
- **OVERATH, Angelika:** Emblematische Not. Die Reporterin Herta Müller, S. 85-94. In: Text+ Kritik. Hrsg. von Heinz Ludwig Arnold, H. 155: Herta Müller, München: Richard Boorberg, Juli 2002.
- **RICHTER-SCHRÖDER, Karin:** Frauenliteratur und weibliche Identität, Hain 1986.

- **SCHALLER, Wolfgang:** Herta Müller: Heute wär ich mir lieber nicht begegnet. In: Zeitschrift der Germanisten Rumäniens, 7. Jg., 13-14/1998, S. 414-416.
- **VON WILPERT, Gero:** Lexikon der Weltliteratur. Biographisch-bibliographisches Handwörterbuch , 4. Aufl., Stuttgart: Kröner 2004.
- **WAGNER, Carmen:** Sprache und Identität. Literaturwissenschaftliche und fachdidaktische Aspekte der Prosa von Herta Müller, Oldenburg 2002.
- **WICHNER, Ernest:** Herta Müllers Selbstverständnis. S. 3-5. In: Text+ Kritik. Hrsg. von Heinz Ludwig Arnold, H. 155: Herta Müller, München: Richard Boorberg, Juli 2002.

Online-Quellen:

- **MÜLLER, Herta:** Heute wär ich mir lieber nicht begegnet.
<http://oe1.orf.at/artikel/216201>. Letzter Zugriff 16.7.2012.
- **MORITZ, Rainer:** Heute wär ich mir lieber nicht begegnet.
http://www.deutschlandfunk.de/heute-waer-ich-mir-lieber-nicht-begegnet.700.de.html?dram:article_id=81241. Letzter Zugriff 20.9.2014.
- **OYE, Kristin:** Jeder gebührt ein anderer Name. Fremdheit und Identität in Herta Müllers Reisende auf einem Bein, Masterarbeit, Universität Bergen: Germanistik Institut 2007.
<http://bora.uib.no/bitstream/handle/1956/2907/42164362pdf?sequence=1>. Letzter Zugriff 20.12.2013.
- **ZAARANSKI, Sarah:** Herta Müller: Heute wär ich mir lieber nicht begegnet. In: GUTU, George und Müller, Reimar(Hrsg.): Transcarpathica Germanistisches Jahrbuch Rumänien, H. 5-6, 2006-2007.

<http://www.forumhallein/kultur.nsf/open/F1C6A6CAA0C82519C1257B1100585192>. Letzter Zugriff 20.9.2014.

- **SPIEGEL ONLINE KULTUR:** Herta Müller: Heute wär ich mir lieber nicht begegnet.

<http://www.spiegel.de/kultur/literatur/0,1518,27103,00.html> Letzter Zugriff 16.7.2012.

- **WIKIPEDIA:** Herta Müller.
http://de.wikipedia.org/wiki/Herta_M%C3%BCller. Letzter Zugriff 20.9.2014.

II. Literaturquellen in arabischer Sprache

Primärliteratur:

- **RADWA 'Aschur:** Farag, Kairo: Dar asch-Schuruq 2008.

رضوى عاشور: فرج، القاهرة: دار الشروق ٢٠٠٨

Sekundärliteratur:

- أحمد محمد سالم: المرأة في الفكر العربي الحديث، القاهرة ٢٠١٢.

- أحمد محمد عطية: هموم المرأة العربية في القصة والرواية. القاهرة: الهيئة المصرية العامة للكتاب ١٩٩٢.

- جمال الجزيري: ما بعد الحركة النسوية لصوفيا فوكا وريبيكا رايت، (ترجمة بالعربية) القاهرة ٢٠٠٥.

- رشيدة بنمسعود: المرأة والكتابة، المغرب ١٩٩٤.

- رشيدة بنمسعود: قضية الأدب النسائي، مجلة العربي العدد ٥٥٧، ابريل ٢٠٠٥.

- زينب العسال: النقد النسائي، القاهرة: الهيئة المصرية العامة للكتاب ٢٠٠٨.

- سهام عبد السلام: الأدب والنسوية لبام موريس (ترجمة ومقدمة بالعربية)، القاهرة ٢٠٠٢.

- سوسن ناجي: المرأة المصرية والثورة، القاهرة: المجلس الأعلى للثقافة ٢٠٠٦.

- سيد قطب: رواية التعلم ومساحة للمراجعة عند رضوى عاشور في فرج، مجلة فصول،

القاهرة ٢٠٠٩.

- سيد قطب، عبد المعطى صالح: فى أدب المرأة، القاهرة: لونجمان ٢٠٠٠.
- محمد سمير عبد السلام: الرواية النسائية فى مصر فى الفترة من ١٩٩٠ حتى ٢٠٠٣، رسالة دكتوراه، كلية الآداب، جامعة المنيا ٢٠١١.
- مصطفى ماهر: ليتنى لم أقابل نفسى اليوم رواية لهيرتا موللر (ترجمة ومقدمة بالعربية)، القاهرة: الهيئة المصرية العامة للكتاب، سلسلة الجوائز ٩٥، ٢٠١١.

Online-Quellen:

- **HAZEM Diab:** Farag. Wenn Radwa 'Aschur die Demonstrationen der Studenten dokumentiert.
حازم دياب: فرج.. حينما وثقت رضوى عاشور للمظاهرات الطلابية، تاريخ الحصول على المقال ٢٢-٦-٢٠١١
<http://boswtol.com/culture/culture-followup/11/june/22/35847>.
- **MAHMOUD Al-Werdani:** Radwa 'Aschur. Farag. Roman. 2008
محمود الوردانى: رضوى عاشور. رواية فرج ٢٠٠٨، تاريخ الحصول على المقال ٢٠-٩-٢٠١٤
<http://www.liilas.com/vb3/t141280.html>
- **WIKIPEDIA:** Herta Müller.
ويكيبيديا: رضوى عاشور، تاريخ الحصول على المقال ٢٠-٩-٢٠١٤
http://ar.wikipedia.org/wiki/%D8%B1%D8%B6%D9%88%D9%89_%D8%B9%D8%A7%D8%B4%D9%88%D8%B1
- **WUD Daqqas:** Herta Müller. Safiratul hirmani min Al – muhammaschin.
ود دقاش: هيرتا موللر. سفيرة الحرمان من المهمشين، تاريخ الحصول على المقال: ٢٤-٩-٢٠١٣
www.Alnilin.com

